



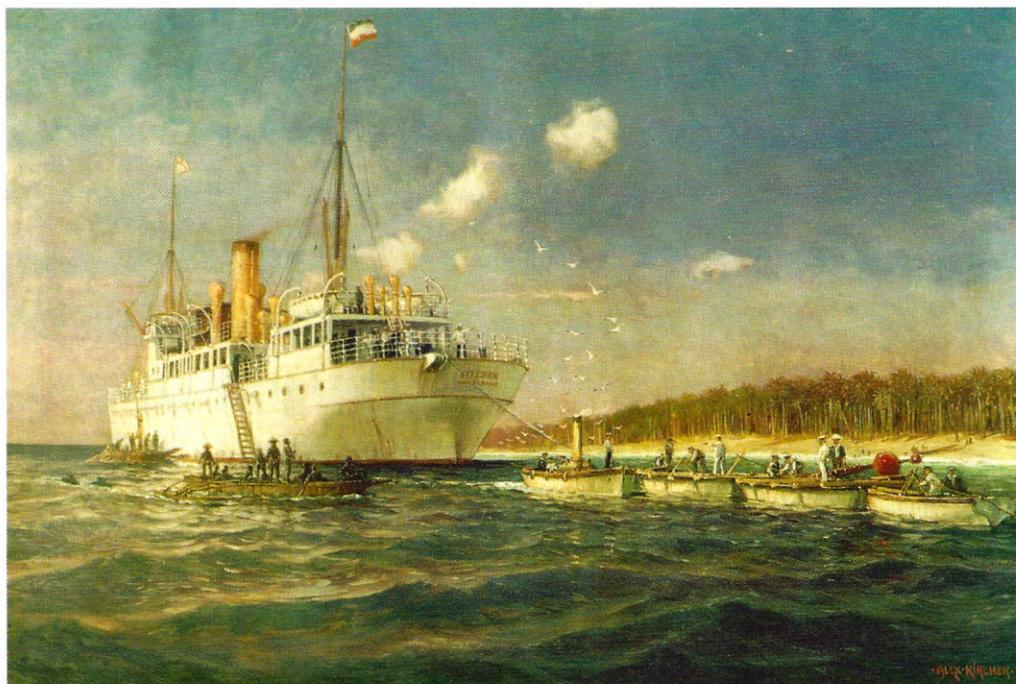
Kaiserliche Post

Berichte

FÜR KOLONIALBRIEFMARKEN-
SAMMLER

93 März 1991

Herausgegeben von der Arbeitsgemeinschaft der
Sammler deutscher Kolonialpostwertzeichen e.V.



Kabeldampfer "Stephan" bei der Verlegung des Seekabels vor Yap 1905. Gemälde von Alex Kircher im Deutschen Postmuseum Frankfurt am Main.

Karolinen

Eine Reise nach Yap im Jahre 1913

Dr. Klaus Detering

“Alexandrowo. Den Zoll erledigt und meinen Paß wieder in den Händen, sitze ich hier und gedenke Eurer. Die Nacht war leidlich, Schlafgelegenheit vorzüglich; schlief mit einer russischen Doktorsfrau, die ganz gut Deutsch spricht. Denkt Ihr an mich? Eure Lene.” (Abb.4)

Die Schreiberin dieser Zeilen, eine junge Frau aus der Gegend von Bremen, hatte gerade mit dem D 23 Berlin – Schneidemühl – Alexandrowo die deutsch-russische Grenze passiert und wartete nun, morgens gegen 7 Uhr, auf dem polnischen Grenzbahnhof auf die Weiterfahrt nach Warschau und Moskau. Das Ziel ihrer Reise: die Insel Yap in der Südsee, mehr als 16.000 km entfernt. Man schrieb den 12. Oktober 1913.

Yap und die Telegraphie

Die junge Frau reiste ihrem zukünftigen Arbeitsplatz entgegen, dem Telegraphenamnt der *Deutsch-Niederländischen Telegraphengesellschaft* (DNTG) auf Yap. Die kleine Insel gehörte zu den West-Karolinen und war bei Auflösung des spanischen Kolonialreiches im Pazifik zusammen mit den Inselgruppen der Ost-Karolinen, Palaus und Marianen 1899 durch Kauf an das Deutsche Reich gekommen. Yap war der Verwaltungssitz für die West-Karolinen und Palau-Inseln (seit 1907 auch für die Marianen) und hatte unmittelbar nach der deutschen Flaggenhissung am 6. November 1899 eine Postagentur erhalten.

Die Postverbindungen waren spärlich und langwierig, fast 2 Monate dauerte es anfangs, bis ein Brief aus Yap in Deutschland eintraf. Um die Kommunikation mit ihren entfernten Kolonialgebieten zu verbessern, schlossen die deutsche und die niederländische Regierung 1901 einen Staatsvertrag mit dem Ziel der Gründung einer deutsch-niederländischen Gesellschaft zur Einrichtung und zum Betrieb von Kabelverbindungen im Fernen Osten. Nach langen Verhandlungen mit fremden Regierungen und ausländischen Konkurrenten konnte die *Deutsch-Niederländische Telegraphengesellschaft AG* am 19. Juli 1904 in Köln gegründet werden.

Die Gesellschaft ging zügig ans Werk. Das von den *Norddeutschen Seekabelwerken* in Nordenham hergestellte Kabel wurde im Laufe des Jahres 1905 durch den in Nordenham beheimateten Kabelleger *Stephan* verlegt (Titelbild). Als erstes konnte das 1639 Seemeilen lange Kabel Menado (Celebes, Niederl. Indien) – Yap – Guam (Marianen, USA) in Betrieb genommen werden, am 26.10.1905 auch das 1779 Seemeilen lange Kapel Yap – Shanghai (TRAUB, S. 333 f.). Am 31. Oktober 1905 hatte der Kabelleger seine Arbeit beendet und kehrte nach Shanghai zurück (SENFFT, S. 282). – Die Telegraphenstation befand sich in der Nähe des Bezirksamtes in der kleinen deutschen “Kolonie” am Tomilhafen (vgl. die Karte auf S.1879). Sie stellte mit 10 Beamten die größte Gruppe unter den 49 weißen Männern, Frauen und Kindern (1907), die unter den etwa 6600 Eingeborenen auf Yap lebten (vgl. *Jahresbericht*, Anlage F II).



Abb. 2: Ansichtskarte vom Telegraphenamt auf Yap. – Abb. 3 (unten): Verschlusssiegel der DNTG

Die Telegraphenstation Yap bediente zweimal täglich das Wetterbüro in Manila mit Wettertelegrammen, ab Oktober 1907 auch das Observatorium Zi Ka Wei in Shanghai. An sonstigen Telegrammen wurden 1906 nur 236 aufgegeben und 159 kamen an. Ab 1907 verdoppelten sich diese Zahlen zwar, aber es blieb ein äußerst geringer Telegraphenverkehr (vgl. *Jahresbericht*, Anlage F II). Die Station versorgte auch die benachbarten Inseln per Schiff. Ein wesentlicher Teil des Telegrammaufkommens dürfte auf die *Deutsche Südsee-Phosphat-Aktiengesellschaft* (Bremen) entfallen sein, die seit 1909 die Phosphatlager auf der Palau-Insel Angaur in größerem Maßstab ausbeutete. Um der Station ihre Telegramme rascher übermitteln zu können, errichtete die Gesellschaft in Yap und Angaur auf eigene Kosten Funkstationen, die am 25. November 1909 den drahtlosen Verkehr untereinander aufnahmen und auch der Allgemeinheit zur Verfügung standen. 1913 übernahm die *Gesellschaft für Drahtlose Telegraphie mbH* (Berlin) die Anlage. Geplant war, zur Vermeidung der hohen Kabelkosten den Verkehr mit den anderen Südseeschutzgebieten funkentelegraphisch zu vermitteln, aber man kam wegen des Kriegsausbruchs 1914 über ersten Ansätze nicht mehr hinaus (vgl. TRAUB, S.334).



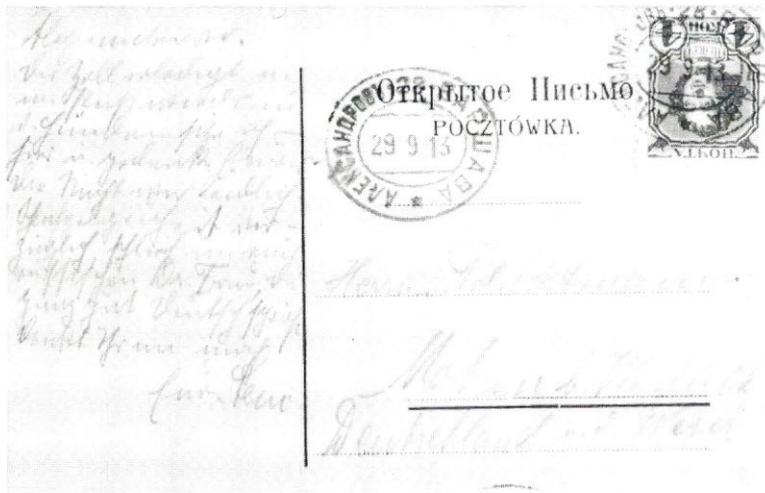


Abb. 4: Karte mit Ansicht des Bahnhofs Alexandrowo, Bahnpost 28 ALEXANDROWO – WARSCHAU 29.9.13 (12.10.)



Mit dem Zug nach China

Die Telegraphistin hatte ihre Reise am 11. Oktober 1913, einem Sonnabend, kurz vor Mitternacht in Berlin angetreten. Am Montag nachmittag erreichte sie nach 40 Stunden Moskau. Nach dem russischen Kalender war es der 30. September, nach unserer Zeitrechnung der 13. Oktober. Vor der jungen Frau lag nun eine noch weit längere Bahnfahrt: 9 Tage und Nächte quer durch Rußland, Sibirien und die Mandschurei.

Nach zwölfjähriger Bauzeit war im Juni 1903 das letzte Teilstück der Sibirischen Eisenbahn offiziell eröffnet worden, die Moskau mit dem entlegensten Vorposten des Zarenreiches in Fernost verband, der Hafenstadt Dalni im damals russischen Pachtgebiet Kwantung. Nach dem Sommerfahrplan von 1913 verließ der *Sibirische Expreß* den Kursker Bahnhof in Moskau jeweils Montag und Mittwoch um 21.10 Uhr (vgl. die Abb. auf S.1871; die unterstrichenen Minutenangaben bezeichnen die Stunden zwischen 6 Uhr abends und 6 Uhr morgens).

Abb. 5: Streckenführung der Sibirischen Eisenbahn aus einem Original-Fahrplan von 1910 mit englischer Schreibung der Ortsnamen (Slg. Wessendorf)

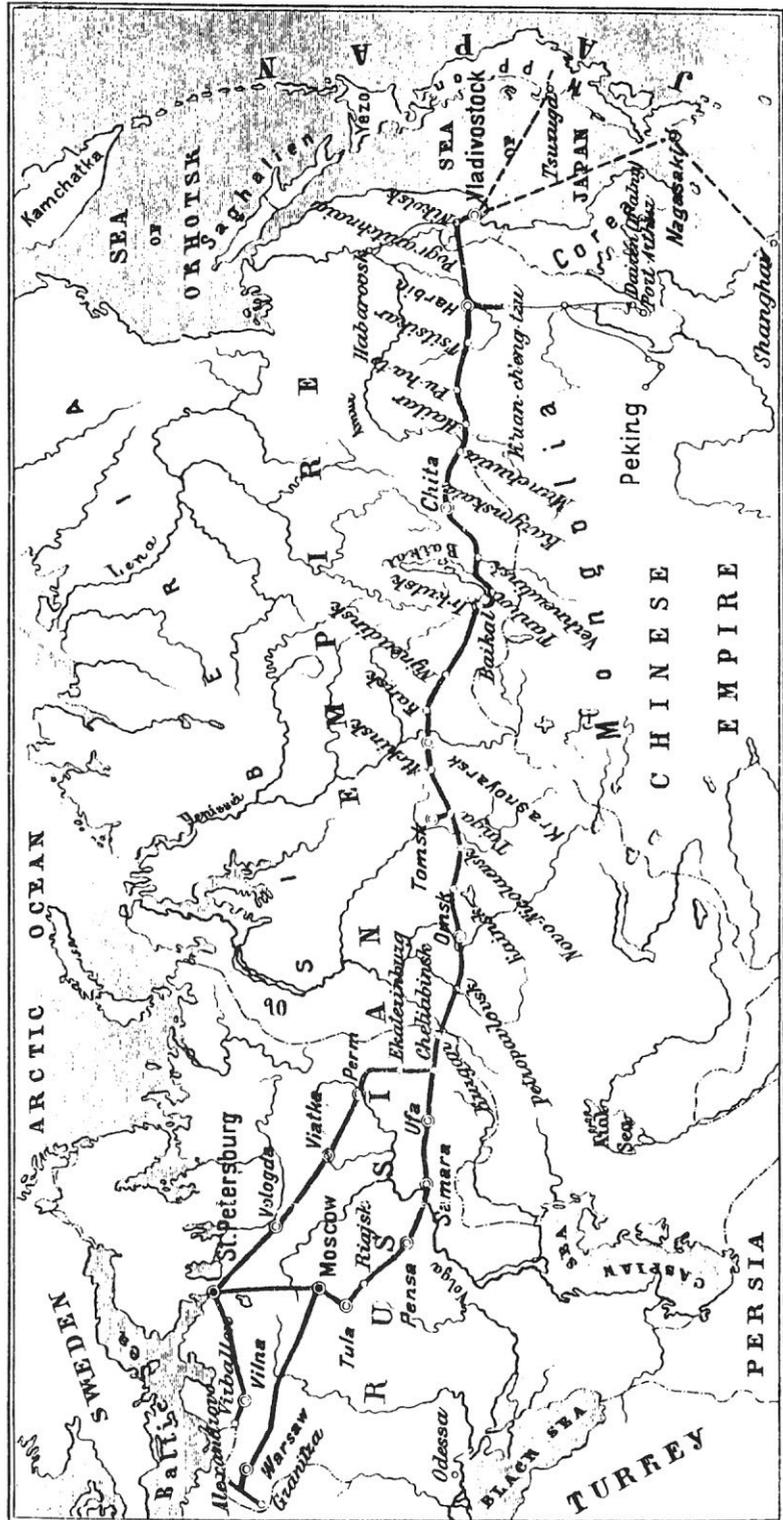




Abb. 6: Karte aus dem Sibirien-Expreß vom 1.10.13 (14.10.): „Dies ist unser Zug ... In Wirklichkeit ist er viel besser wie das Bild.“ – Abb. 7 (rechts): Sommerfahrplan 1913 aus dem Reichs-Kursbuch.

Die Trennung von zu Haus ist Frau Lene sichtlich schwergefallen, denn auf der Reise dachte sie oft zurück und schrieb an ihre Freunde, den Bootsbauer Peter Oltmann und seine Schwester in Motzen, einem kleinen Dorf hinter dem Weserdeich in Stedingen. Die hoben die Karten und Briefe getreulich auf, und so können wir noch heute die einzelnen Abschnitte dieser Reise ans andere Ende der Welt nachzeichnen.

Die erste Karte von der Reise mit dem Sibirischen Expreß trägt den Stempel der Bahnpost PENSA – SAMARA vom 1.10. und zeigt ein Bild des Zuges (Abb.6) mit einem kleinen Ovalstempel EXPRESS SIBIRIEN DE L'ETAT (*Staatlicher Sibirischer Expreß*) als Zeichen, daß die Ansichtskarte im Zug gekauft worden ist: „14. Oktober abends. In 10 Minuten sind wir in Samara und fahren dort über die Wolga. Es sind 6 – 7 Grad Kälte und fällt Schnee ...“

Am 16. Oktober, Donnerstag, hatte der Zug den Ural schon weit hinter sich gelassen und erreichte Omsk. Während des Aufenthalts dort gab die Reisende einen Brief nach Motzen auf, dessen Inhalt leider nicht erhalten ist. Die 10 Kopeken-Marke mit dem Porträt des letzten Zaren, Nikolaus II., als Auslands-Briefporto trägt den Stempel OMSK WOKSAL (Omsk Bahnhof) 3.10.13. (Abb.10).

18. Oktober, Sonnabend, eine Woche nach Beginn der Reise: „Morgen früh sind wir in Irkutsk und fahren dann um den südlichen Baikalsee.“ Offenbar hat sich eine fidele Reisegesellschaft zusammengefunden, die den 100. Jahrestag der Völkerschlacht bei Leipzig und das Ende der Franzosenzeit gebührend feiern will: „Heute soll der 18. mit Sekt begossen werden. Die Herren haben 15 Flaschen spendirt“, heißt es auf einer Karte mit Stempel der Bahnpost 197 KRASNOJARSK – IRKUTSK vom 5.10.13 (Abb.11).

1872



Abb. 8.: Tunnel am Baikalsee, Karte vom 7.10.13 (20.10.)

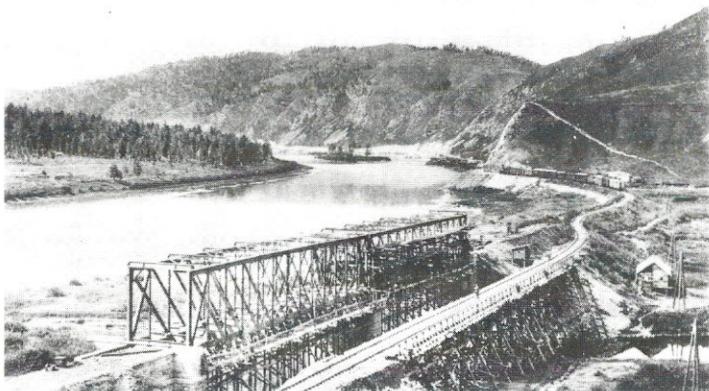


Abb. 9: Im Tal der Ingoda westlich von Tschita, Karte vom 7.10.13 (20.10.)

Entre Irkutsk et Baïkal.—La vias au-delà du Baïkal, N° 16.
Séjour à Irkutsk, Août et Septembre.—La vallée de la riv. Ingoda, le pont sur la riv. Tolatscha.

Es folgt eine Serie von vier Postkarten mit Ansichten von der *Transbaikal-Bahn*, die alle den Stempel der Bahnpost 241 IRKUTSK – TSCHITA vom 7.10.13 tragen: "19. Okt. nachmittags. Seit 2 Stunden fahren wir um den Baikalsee. Ihr ahnt nicht, wie schön es ist. Wir fahren auf der unteren Seite ganz scharf am Ufer, drüben auf der anderen Seite liegen die mit Schnee bedeckten Berge. Es ist einzig schön, und ich wünschte Euch beide zu mir. Diese Strecke hat 32 Tunnels. Seit Irkutsk sind wir in einem anderen Zug und haben uns in jeder Beziehung verbessert." (Östlich von Irkutsk verkehrten die Luxuszüge der *Chinesischen Ostbahn*, die allerdings eine russische Gesellschaft war.) "Ich drückte gleich dem Beamten 1 Rubel in die Hand und bin nun mit einer deutschen Lehrerin ganz allein im Coupé. Wir sind glücklich. Hier ist alles kultivierter wie in der Steppe, es ist bedeutend wärmer. Wir haben viele Flüsse ... passiert. Die Angara ist der einzige, der nie friert. Der Baikalsee ist 1700 m tief und somit der tiefste See. Ach, hätte ich Euch bei mir! Schreibt mir nur viel und ausführlich, ich freue mich so sehr darauf. – Gestern abend die Feier des 18. war außerordentlich nett und feierlich. Deutsche patriotische Lieder mit Klavierbegleitung gesungen und mit Sekt begossen. Der Baikalsee ist so gewaltig, daß man auf der einen Seite kein Land sieht, nur Wasser und Horizont. Wir fahren

Abb. 10: Brief vom
3.10.13 (16.10.),
aufgegeben im
Bahnhof Omsk

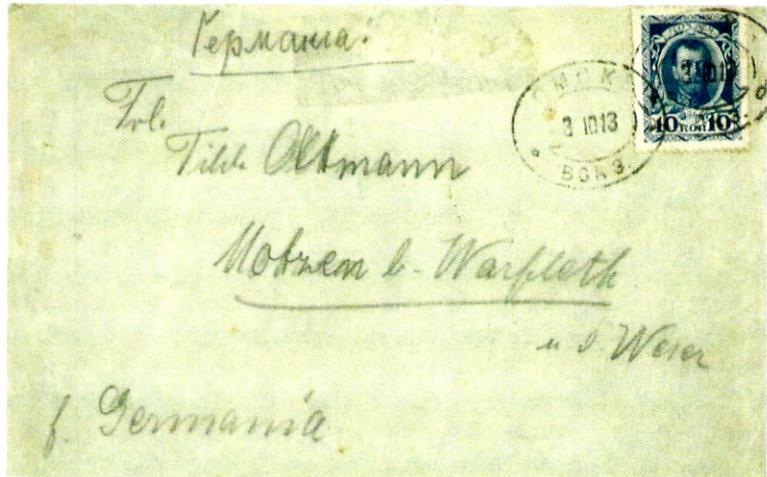
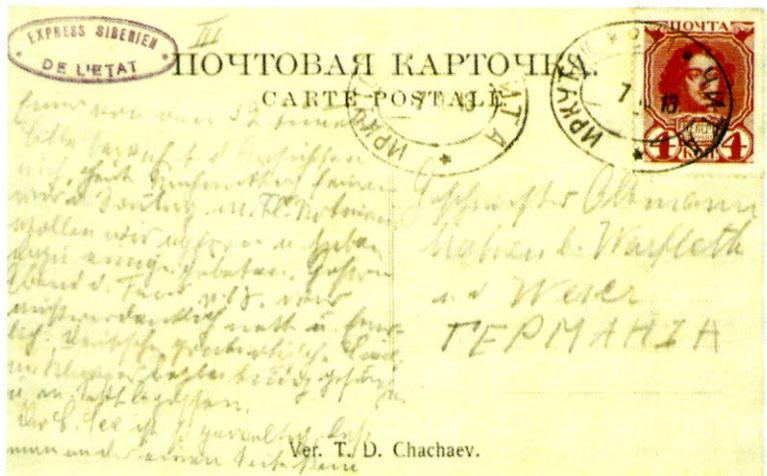


Abb. 11: Karte mit
Stempel der
Bahnpost 197
KRASNOJARSK –
IRKUTSK, 5.10.13
(18.10.)



Abb. 12: Karte mit
Stempel der Bahn-
post 241 IRKUTSK –
TSCHITA, 7.10.13
(20.10.)



direkt südlich herum. Überall wird an dem zweiten Geleise gebaut. Man sieht sibirische Sträflinge hier in den Steinbrüchen arbeiten. Wir halten, haben 10 Minuten Aufenthalt, schnell die Karten in den Kasten. 10 m von mir ist das Wasser des Sees."

Zwei Tage später, am 21. Oktober, kommt der Zug nachmittags in Charbin (Mandschurei) an. Der Sibirische Expreß hat nun China erreicht und fährt von hier weiter nach Wladiwostok. Die Telegraphistin hat 2 Stunden Aufenthalt bis zur Weiterreise nach Süden. Ihr letzter Brief mit russischen Marken trägt den Stempel der Bahnpost 262 CHARBIN – MANDSCHURIA vom 8.10., sie hat ihn dem Gegenzug mitgegeben.

Gut 200 km südlich von Charbin passiert sie um Mitternacht bei der Station Kuantschenszi die Grenze zwischen dem russischen und dem japanischen Einflußgebiet. Die Mandschurei gehörte zwar offiziell zu China, aber de facto hatten Rußland und Japan sie unter sich aufgeteilt. In Changchun ist wieder Zugwechsel. Hier beginnt die Südmandschurei, die zu Beginn des Jahrhunderts von Rußland kontrolliert worden war und nun Japans Beute aus dem Russisch-Japanischen Krieg von 1904/05 darstellt. Am 22. Oktober, Mittwoch, kurz nach 22 Uhr, endet die elftägige Bahnreise nach 10.780 km in Dairen, dem einst von den Russen unter dem Namen *Dalni* ("Weit entfernt") gegründeten Hafen am Gelben Meer: "Gestern abend hier angekommen, sind im Hotel. Um 12.15 Uhr fährt der Dampfer nach Schanghai", schreibt die Reisende am nächsten Morgen auf einer Karte, die mit dem japanischen Auslandsporto von 4 Sen freigemacht ist und den Stempel DAIREN 23.10.13 I.J.P.O. (Imperial Japanese Post Office) trägt (Abb. 14 und 15). "Die Fahrt von Changchun bis Dalny mit dem japanischen Expreß war brilliant. Ihr ahnt nicht den Unterschied. Genau der Comfort und die Gemütlichkeit wie in unseren Luxuszügen. In Charbin ging der erste Teil der Reisenden ab nach Wladiwostok, in Mukden der zweite Teil ins innere China. Jetzt fährt noch ein Teil bis Shanghai mit. Auf der ganzen Reise ist auch nicht ein bißchen Mißstimmung aufgekommen ... Gestern abend bin ich mit (einer) Rikschah von der Bahn ins Hotel gefahren und (habe) sofort gebadet."

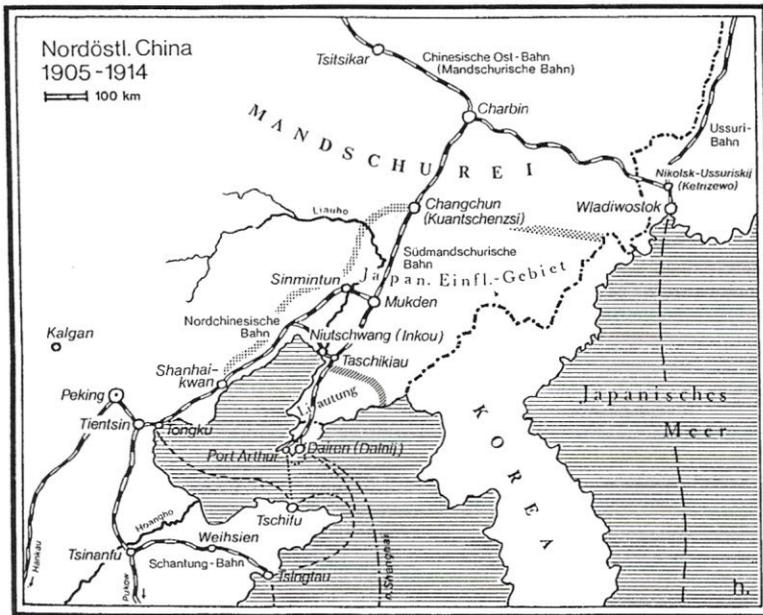


Abb. 13: Eisenbahnverbindungen im nordöstlichen China nach dem Russisch-Japanischen Krieg

Abb. 14: Ansicht
aus dem japani-
schen Hafen Dairen
am Gelben Meer,
23.10.13



14 Tage auf See

In Dairen begann der zweite Teil der Reise. Es war nicht ganz einfach, nach den Karolinen zu gelangen, denn die über fast 3.000 km verstreuten Inseln und Inselchen waren für den internationalen Verkehr ohne Bedeutung. Die Seereise nach Yap ging deshalb in Etappen vor sich.

Die junge Frau benutzte zunächst einen Dampfer der Südmandschurischen Eisenbahngesellschaft, deren Luxuszug ihr so gut gefallen hatte. Die Schiffe der japanischen Gesellschaft verkehrten im Anschluß an die Fernzüge zweimal wöchentlich zwischen Dairen und Shanghai und benötigten dank ihrer hohen Geschwindigkeit von 21 Knoten nur knapp 2 Tage für die Strecke (vgl. *Reichs-Kursbuch* 1913, Fahrplan 705). Am 23. Oktober, Donnerstag, verließ die *Sakaki Maru* (3875 t) mittags Dairen. An Bord schrieb die Reisende eine Karte mit einem Bild des Schiffes (Abb.16), die mit japanischen Marken ohne Überdruck frankiert ist (sie dürften noch aus Dairen stammen) und die am Sonnabend morgen (25.10.) nach dem Einlaufen in Shanghai dem japanischen Postamt übergeben wurde: "Wetter und Fahrt wundervoll. Der Dampfer ist neu, prächtig ausgestattet, man vergißt ganz, daß man auf einem Schiff ist. Habe soeben drahtlos nach Shanghai telegraphiert auf Anraten des Herrn Seegeken sen., daß Ch. Hemmerich da sein wird."

Er war da. "Heute früh 7 Uhr hier angekommen, um 8 wurden wir ausgeschifft. Herr Hemmerich, der Direktor der D.N. Telegraphengesellschaft, nahm mich in Empfang", heißt es auf der nächsten Postkarte. "Er wird mir Schanghai zeigen, und heute abend gehe ich aufs Schiff, morgen früh 5 Uhr geht's weiter nach Hongkong. Oh, wie ist das alles interessant." Die Karte zeigt eine Straßenszene vor einem chinesischen Tempel, trägt einen Aufgabestempel der Deutschen Post Schanghai vom 25.10.13 und ist portorichtig zum deutschen Inlandstarif mit einer überdruckten 5 Pf Germania-Marke (2 Cents) frankiert (Abb.17).

Daß die Reisende für ihre Postkarte nicht die chinesische Post benutzte, erklärt sich aus der politischen Lage des Reichs der Mitte. Nach der erzwungenen Öffnung der Häfen im 19. Jahrhundert waren überall Niederlassungen fremder Mächte entstanden, die ihre Handelsinteressen in das Land trugen und dabei von eigenen Postanstalten unterstützt wurden. China ver-



Abb. 15: Karte aus Dairen vom 23.10.13 mit dem Stempel des Kaiserlich Japanischen Postamts



Abb. 16: Karte von Bord der "Sakaki Maru", aufgegeben beim japanischen Postamt in Shanghai am 25.10.13

wehrte man den Zugang zum Weltpostverein bis 1914. In Shanghai bestanden außer dem chinesischen und deutschen ein englisches, französisches, russisches, amerikanisches und japanisches Postamt: das Zeitalter des Imperialismus spiegelte sich in den Postverhältnissen.

Mit einem englischen Schiff setzte Frau Lene am nächsten Morgen ihre Reise fort und traf am 29. Oktober in der britischen Kronkolonie Hongkong ein. Der Brief, den sie dort der Post übergab, stammt noch vom Schiff und trägt das Firmenzeichen der *China Navigation Company*.

In Hongkong begann am 1. November die letzte Etappe der langen Reise, nun mit einem deutschen Schiff, dem Reichspostdampfer *Prinz Sigismund* (Abb.23). Mit ihm und zwei weiteren Dampfern unterhielt der Norddeutsche Lloyd seit Ende 1904 die *Austral-Japan-Linie*, die die deutschen Südsee-Schutzgebiete mit Hongkong und Japan sowie mit Australien verband (vgl. den Ausschnitt aus dem Lloyd-Fahrplan von 1913/14, S.1878). Die *Prinz Sigismund* war 1903 bei der AG Weser vom Stapel gelaufen, hatte 3302 BRT und war mit einer Höchstge-

Abb. 17: Ansichtskarte mit dem Bild eines chinesischen Tempels, aufgegeben beim deutschen Postamt in Shanghai zum deutschen Inlandsporto von 5 Pf (2 Cents) am 25.10.13

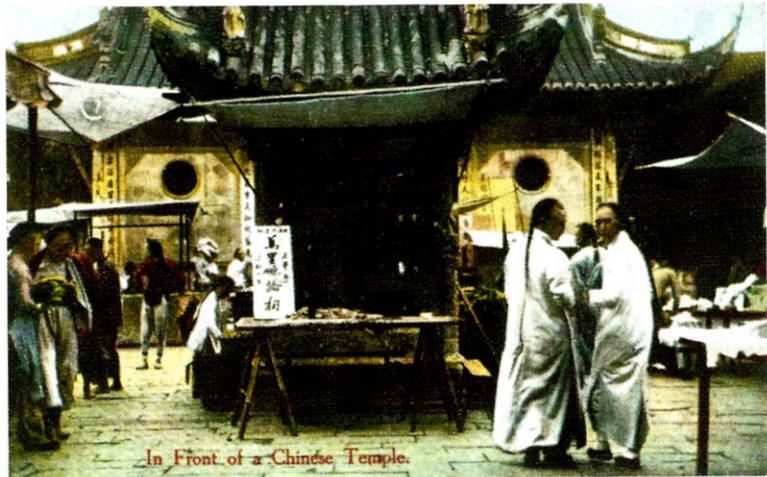
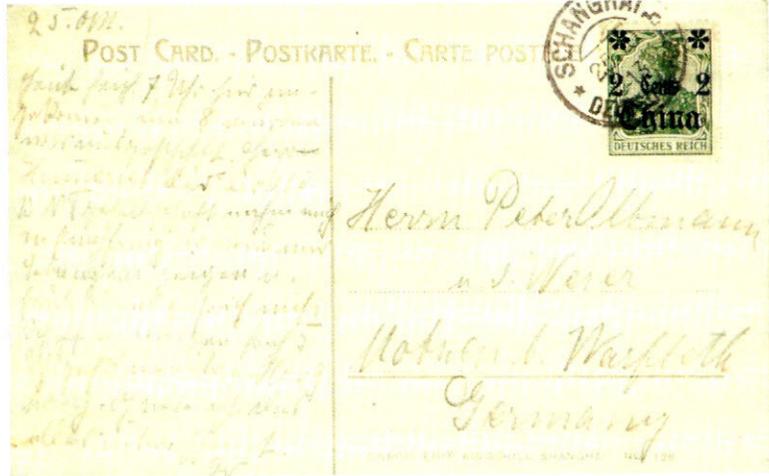


Abb. 18: Brief von Bord eines Dampfers der "China Navigation Company", aufgegeben in der britischen Kolonie Hongkong am 29.10.13



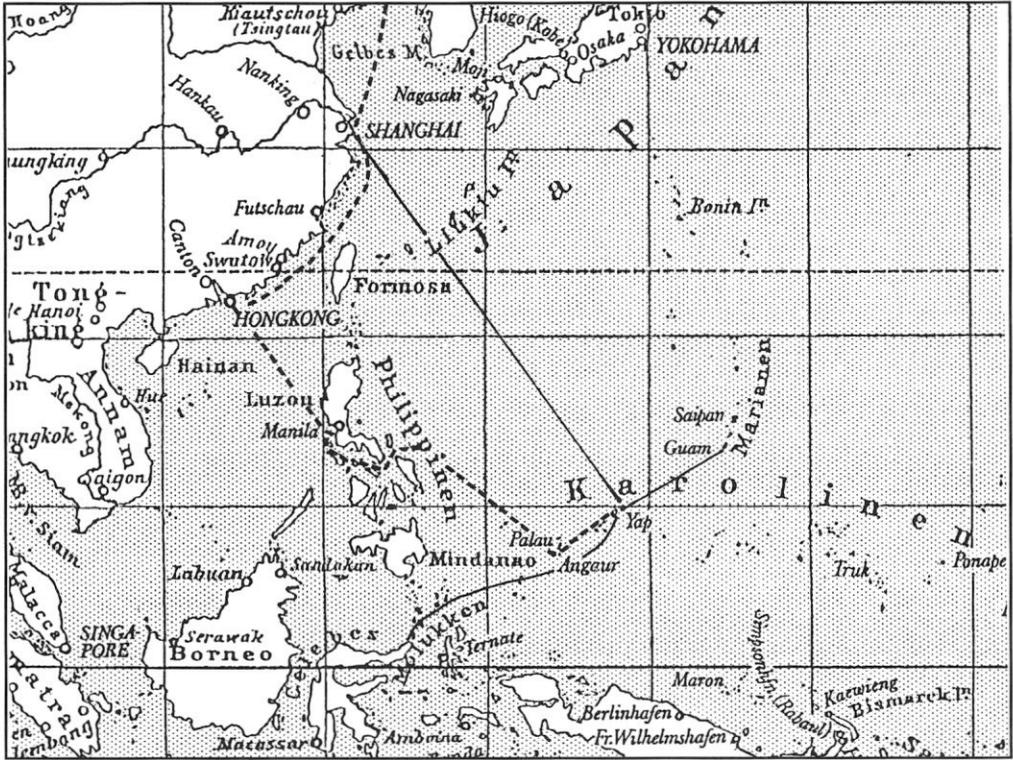


Abb. 19: Reiseroute der Telegraphistin (---) und Seekabel (—). – Abb. 20 (unten): Ausschnitt aus dem Original-Lloyd-Fahrplan vom Herbst 1913 (Staatsarchiv Bremen)

Austral-Japan-Linie.

Heimreise (Kobe-Sydney).

Hongkong	Manila	Angaur	Jap	Maron	Friedrich-Wilhelmshafen		Rabaul		Brisbane	Sydney
					an	ab	an	ab		
Sonabend 1913	Dienstag 1913	Sonabend 1913	Sonabend 1913	Mittwoch 1913	Mittwoch 1913	Donnerstag 1913	Sonabend 1913	Sonntag 1913	Sonabend 1913	Montag 1913
9. Aug.	12. Aug.	—	16. Aug.	20. Aug.	20. Aug.	21. Aug.	23. Aug.	24. Aug.	30. Aug.	1. Sept.
6. Sept.	9. Sept.	13. Sept.	14. Sept.	—	18. Sept.	19. Sept.	20. Sept.	21. Sept.	27. Sept.	29. Sept.
4. Okt.	7. Okt.	—	Sonabend 11. Okt.	15. Okt.	Mittwoch 15. Okt.	Donnerstag 16. Okt.	18. Okt.	19. Okt.	25. Okt.	27. Okt.
1. Nov.	4. Nov.	8. Nov.	Sonntag 9. Nov.	—	13. Nov.	14. Nov.	15. Nov.	16. Nov.	22. Nov.	24. Nov.
29. Nov.	2. Dez.	—	Sonabend 6. Dez.	10. Dez.	Mittwoch 10. Dez.	Donnerstag 11. Dez.	13. Dez.	14. Dez.	20. Dez.	22. Dez.
27. Dez. 1914	30. Dez. 1914	3. Jan. 1914	4. Jan. 1914	—	Donnerstag 8. Jan. 1914	Freitag 9. Jan. 1914	10. Jan. 1914	11. Jan. 1914	17. Jan. 1914	19. Jan. 1914
24. Jan.	27. Jan.	—	Sonabend 31. Jan.	4. Febr.	Mittwoch 4. Febr.	Donnerstag 5. Febr.	7. Febr.	8. Febr.	14. Febr.	16. Febr.
21. Febr.	24. Febr.	28. Febr.	Sonntag 1. März	—	Donnerstag 5. März	Freitag 6. März	7. März	8. März	14. März	16. März
21. März	24. März	—	Sonabend 28. März	1. April	Mittwoch 1. April	Donnerstag 2. April	4. April	5. April	11. April	13. April
18. April	21. April	25. April	Sonntag 26. April	—	Donnerstag 30. April	Freitag 1. Mai	2. Mai	3. Mai	9. Mai	11. Mai



Abb. 22: Brief von Bord des Reichs-postdampfers "Prinz Sigismund" vom 1.11.13

N. D. L. Twin Screw S. S. Prinz Sigismund. 3300 Tons



Abb. 23: Reichs-postdampfer "Prinz Sigismund" der Austral-Japan-Linie, Karte aus Manila vom 4.11.13



Abb. 24: Karte vom Aufenthalt auf den amerikanischen Philippinen, MANILA 4.11.13

Abb. 25: Mit Angaur (Palau-Inseln) war am 7. November das deutsche Schutzgebiet der Karolinen erreicht

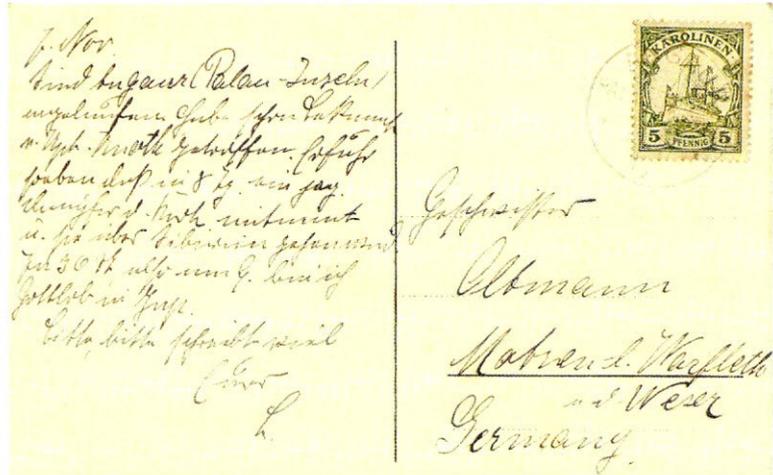
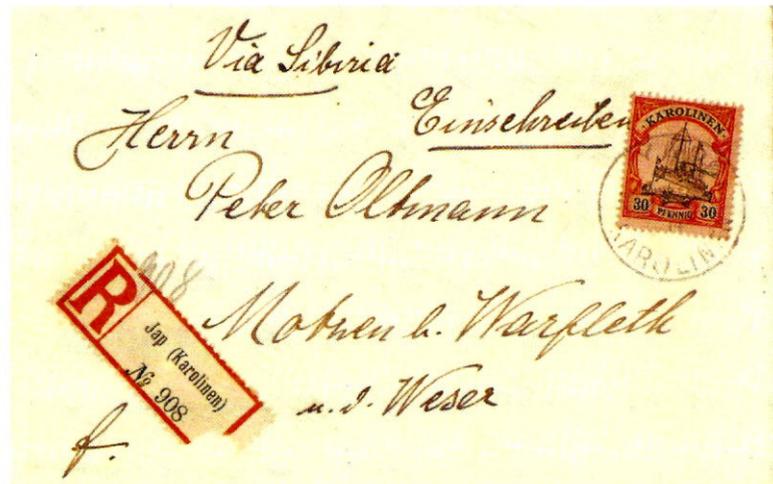


Abb. 26: Einschreibbrief aus Yap vom 1.2.14. Der R-Zettel zeigt, im Unterschied zum Stempel, die seit 1904 gültige amtliche Schreibung "Jap"



4 Tage später ging die Reise ihrem Ende zu, die *Prinz Sigismund* erreichte mit der Phosphat-Insel Angaur im Palau-Archipel das deutsche Schutzgebiet der Karolinen: "7. Nov. Sind Angaur (Palau-Inseln) angelauten. Habe schon Bekannte von Kapitän Knoth getroffen. Erfahre soeben, daß in 8 Tagen ein japanischer Dampfer die Karte mitnimmt und sie über Sibirien gehen wird." Die Postkarte ist mit einer deutschen Kolonialmarke – 5 Pf nach dem Inlandstarif – frankiert und hat den Stempel der Postagentur ANGAUR vom 15.11.13 erhalten (Abb.25). Am Schluß heißt es: "In 30 Stunden, also am 9., bin ich – gottlob! – in Yap" – ein mehr als verständlicher Stoßseufzer nach 4 Wochen ununterbrochener Reise.

Eine Schilderung der Ankunft in Yap ist leider nicht erhalten. Die Eindrücke der Telegraphistin werden aber wohl denen des Bezirksamtmanne FRITZ aus Saipan entsprochen haben, die dieser 1906 veröffentlichte (S.661): "Der geräumige Hafen von Tomil wird durch die Hauptinsel im Westen und Norden, die Insel Tomil im Osten und durch ein der offenen Südostseite weit vorgelagertes, im übrigen die ganze Gruppe umfassendes Riff eingeschlossen. Die breiten Tiefwasserarme greifen weit in die dem zerklüfteten Land vorgelagerten Korallenbänke hin-



Abb. 27: Bucht mit Eingeborenenhaus auf Yap

ein ... Vom Schiff aus genießt der ankommende Reisende ein schönes Landschaftsbild: Wellige Hügel, teils bewaldet, teils mit Steppe und Gruppen von Pandanus bedeckt, hoher, dunkelgrüner Wald in den Schluchten und Bergfalten, tief ausgebuchtete Ufer, umsäumt von Mangrovenbusch, hier und da am Strande große Eingeborenenhäuser mit hohem, weit vorspringendem Giebel und Niederlassungen der Händler, überall in den Niederungen und auf den kleinen, im Hafen zerstreuten Inseln Kokosbestände. Leider sind sie fast alle vergilbt, krank, von der Schildlaus befallen. – Auf einer schmalen Landzunge liegt das Bezirksamtsgebäude, das alte spanische Fort, die Kabelstation, und auf dem ansteigenden Höhenrücken hinter- und übereinander die weißen Gebäude der Telegraphenbeamten, die Kapuzinermission, die Arztwohnung ...”

9 Monate nach der Ankunft in Yap brach der Erste Weltkrieg aus, am 7. Oktober 1914 wurde die Insel von den Japanern besetzt. Was ist aus der jungen Frau geworden? Ist sie, wie der Regierungsarzt Dr. Kohl und die anderen deutschen Zivilisten, während des Krieges nach Deutschland zurückgekehrt oder irgendwann später? Das alte Fräulein Oltmann in Motzen hinter dem Weserdeich hat mir davon nie erzählt.

Den Herren Florian Eichhorn und Michael Farrant danke ich für freundliche Auskunft, Herrn Dr. Kiepe für wertvolle Hinweise und die redaktionelle Betreuung des Manuskripts.

Quellen:

- Bessel, Georg: 1857 – 1957, Norddeutscher Lloyd. Geschichte einer bremischen Reederei. Bremen 1957.
 Fritz, Georg: Eine Reise nach Palau, Sonsol und Tobi. In: Deutsches Kolonialblatt. 17. Jg. (1906), Berlin, S.659 – 668.
 Jahresbericht über die Entwicklung der Schutzgebiete in Afrika und der Südsee im Jahre 1907/08. Berlin 1909.
 Kohl, Ludwig: Leben, Liebe, Träume in einem Südseeparadies. Ein Erinnerungsbuch. Stuttgart 1927 (daraus Abb.21).
 Reichs-Kursbuch. Bearbeitet im Kursbureau des Reichs-Postamts. Berlin 1913 (Expl. UB Mannheim).
 Senfft, Arno: Rundreise durch die Westkarolinen und die Palau-Inseln. In: Deutsches Kolonialblatt. 17. Jg. (1906), S.282.
 Traub: Südsee-Inseln. In: Geschichte der Deutschen Post in den Kolonien und im Ausland. Hrsg. von W. Schmidt und H. Werner. Leipzig 1939, S.331 – 344.

Die Wiedergabe des Titelbildes erfolgt mit freundlicher Genehmigung des Deutschen Postmuseums Frankfurt. Abb. 27 aus: Die deutschen Kolonien. Hrsg. von K. Schwabe und P. Leutwein. Berlin 1924, S. 287.

Marshall-Inseln

Postbeförderung vor Eröffnung der Postagentur

Henning und Josef Walldorf

Als das Reichs-Postamt am 27. April 1888 die Errichtung einer Postagentur auf Jaluit verfügte, war als Eröffnungsdatum der 1. Oktober 1888 vorgesehen. Aber man hatte in Berlin die Schwierigkeiten im Südseeverkehr jener Tage unterschätzt. Der Brief der Oberpostdirektion Hamburg mit dem ersten Vorrat an Briefmarken und Formularen traf nicht rechtzeitig ein, und so konnte die Postagentur offiziell erst am 29. März 1889 eröffnet werden.

In der Praxis sah es jedoch etwas anders aus. Der als Postagent vorgesehene Sekretär des Kaiserlichen Kommissars, Carl Eggert, teilte der OPD Hamburg am 29. März 1889 aus Anlaß der Eröffnung mit, er sei schon vorher tätig geworden: "Da durch Schreiben des Reichs-Post-Amtes vom 20. Mai v. Js. den Postbehörden in Sydney, Washington, Honolulu, Wellington und Madrid die Eröffnung der hiesigen Postagentur als am 1. Oktober v. Js. stattfindend angezeigt worden war, so glaubte ich, soweit thunlich für Beförderung der Post Sorge tragen zu sollen. Es hat sich diese meine Thätigkeit bei dem gänzlichen Mangel an Postwerthzeichen darauf beschränken müssen, daß ich die Briefsendungen unfrankirt in versiegeltem Sack an die Post-Anstalt des nächsten Post-Hafens sandte, zugleich mit einer Liste, worin die Briefadressen namentlich aufgeführt waren, und ein dortiges Geschäftshaus durch hiesige Firmen ersuchen ließ, den Betrag für die Frankirung auszulegen und durch seine hiesigen Vertreter die auf der Liste durch die Post (des nächsten Posthafens) verzeichneten Beträge von mir einziehen lassen zu wollen. – Die betreffenden Post-Anstalten haben dies mein Ersuchen stets erfüllt. Es sind in dieser Weise befördert worden: Nach San Francisco 4, nach Sydney 1 und nach Apia 2 Postsendungen." (Staatsarchiv Bremen, Bestand 5,1 – Nr. 1233, Bl. 107 – 108)

Der umseitig gezeigte Brief nach San Francisco stellt einen Beleg für diese ungewöhnliche, vor-amtliche Beförderung durch die Postagentur Jaluit dar. Er wurde in Apia frankiert und am 4.1.89 mit dem 3. Stempel der Postagentur entwertet, wenige Tage bevor dieser mitsamt dem Markenvorrat beim Brand des deutschen Konsulats verloren ging. Daß der Brief nicht aus Apia selbst stammt, zeigt der Absenderstempel auf der Rückseite: "Haupt-Agentur der Jaluit-Gesellschaft". Die Hauptagentur der am 21. Dezember 1887 gegründeten Gesellschaft befand sich auf Jaluit (vgl. TREUE, S. 66). Einen zusätzlichen Hinweis darauf, daß der Brief nicht in Apia aufgegeben wurde, enthält der Leitvermerk: "Per S.M.S.Olga *via Apia*". Die Kreuzerkorvette *Olga* (2424 t), die den Brief nach Apia beförderte, kam aus Ostafrika und hatte den samoanischen Häuptling Malietoa Laupepa von Aden zur Internierung nach Jaluit gebracht. Von dort traf sie am 14. Dezember 1888 vor Apia ein (vgl. HILDEBRAND u.a., S.33 f.).

Quellen:

Hildebrand / Röhr / Steinmetz: Die deutschen Kriegsschiffe. Biographien. Bd. 5. 2. Aufl. Herford 1988 (daraus Abb.3).
Kiepe, H.: Aus der Postgeschichte von Jaluit. In: Berichte für Kolonialbriefmarken-Sammler 90 (1989), S. 1722 – 1758.
Treue, W.: Die Jaluit-Gesellschaft auf den Marshall-Inseln 1887 – 1914. Berlin 1976 (Schriften zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte 26).



Abb. 1: Brief aus Jaluit nach San Francisco, vor Eröffnung der Postagentur amtlich nach Samoa befördert von SMS "Olga", bei der deutschen Postagentur Apia frankiert und am 4.1.89 entwertet



Abb. 2: Rückseite des Briefs mit Absenderstempel aus Jaluit und Ankunftsstempel von San Francisco

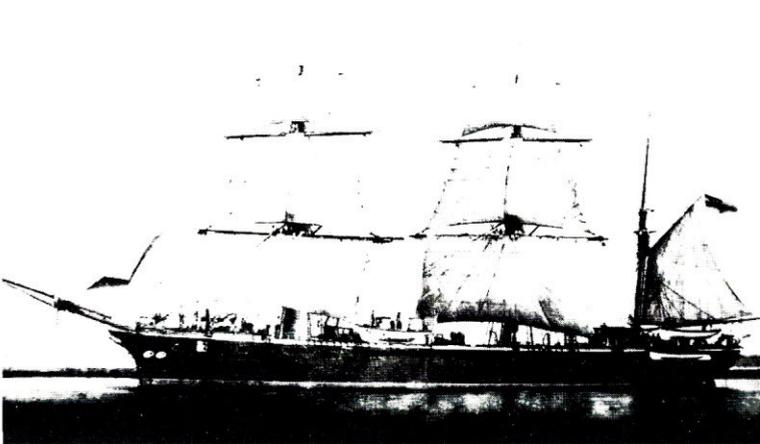


Abb. 3: Kreuzerkorvette "Olga" in den achtziger Jahren

Samoa

POSTAGE PAID Apia 1895

Hermann Branz

Nachdem in der Nacht vom 8. auf den 9. Januar 1889 beim Brand im deutschen Konsulat in Apia der Aufgabestempel und der Briefmarkenbestand der Postagentur vernichtet worden waren, behalf sich der Postagent Schlüter mit zwei aushilfsweise hergestellten Barfrankierungsstempeln, einem in deutscher Sprache ("BEZAHLT ...") ab 1.2.89 und einem in englischer Sprache für Briefsendungen nach Australien ab 5.2.89 ("POSTAGE PAID/Imperial German Postoffice/Apia Datum"). Die Existenz des Stempels in Englisch wurde erst 1898 – nach 9 Jahren – von KONRAD STARKE entdeckt. (*Die Post*, 5. Jg., S.94). Beide Stempel dienten nicht nur als Barfrankierungsvermerk auf markenlosen Umschlägen, sondern kommen auch als Entwertungsstempel auf Marken vor, die sich noch im Besitz des Publikums befunden hatten.

Abb. 1: Verwendung des englischsprachigen Barfrankierungsstempels von Apia auf einem R-Brief nach Australien am 18.4.1895



Abb. 2: Rückseite des Briefs mit Absenderstempel und Ankunftsstempel SYDNEY 30. April 95



Zu einem ähnlichen Unglück kam es einige Jahre später. "Am 1. April 1895 brach in Apia eine Feuersbrunst aus, die das deutsche Konsulat bedrohte. Bei seiner eiligen Räumung gingen Dienstsiegel und Stempel 6 verloren" (WITTMANN 1968, *Samoa*, S.19). Da der Markenvorrat dieses Mal nicht betroffen war, galt es nur, für eine Entwertungsmöglichkeit zu sorgen. Der Postagent griff bis zum Eintreffen eines Ersatzstempels Anfang September 1895, wie zahlreiche Belege bezeugen, auf den deutschen "BEZAHLT"-Stempel von 1889 zurück. Daß aber auch diese Mal wieder ein englischsprachiges Gegenstück mit der Inschrift "POSTAGE PAID/ Imperial German Post-office/Apia Datum" zur Verwendung kam, wurde erstmals Ende 1907 bekannt: "Gerade wie Herrn Starke erging es auch uns", schrieb HANS MÜLLER in der *Illustrierten Zeitschrift für deutsche Kolonial-Marken-Kunde*, 1. Jg. (1907), S.35, "nach Verlauf von 9 Jahren seit der Gebrauchszeit entdeckten wir auf der großen Berliner Briefmarken-Ausstellung (1904) auch den Aushilfsstempel mit englischem Text von 1889, als Entwertungsstempel von 1895 in schwarzer Farbe benutzt, den wir uns zu erwerben sofort bemühten. – Dieser zeigt gegen das Satzbild von 1889 eine kleine Änderung, indem statt der Komma und Punkte jetzt ebenfalls wie im deutschen Text die Tagesangabe mit Gedankenstrichen dargestellt ist. Auch der Zwischenraum zwischen "Postage" und "Paid" ist von 21/2 auf 5 mm gewachsen. Der ganze Stempel scheint neu zusammengesetzt zu sein, da er auch um 2 mm länger geworden ist. – Bekannt sind uns allerdings nur zwei Stücke mit dieser Entwertung geworden, die beide den 18.4.95 tragen; die diesbezüglichen Briefe sind sicherlich alle nach Australien gerichtet gewesen, wo sie wohl nicht beachtet wurden."

KONRAD STARKE fügte 1908 in der *Post* ergänzend hinzu, ihm sei ein Brief nach Sydney mit dem englischsprachigen Stempel (Datum der Stempelabbildung: 14.8.1895 = 18.4.?) vorgelegt worden, und nannte als weitere Daten den 14. und 18.4.1895 (S.127). FRIEDEMANN nahm die Entwertung 1908 (S.99) und 1921 (S.376) in sein Handbuch auf, und damit war sie zunächst als eine der seltensten Abstempelungen anerkannt. Die Arbeitsgemeinschaft führte sie 1933 in ihrer Publikation *Die deutschen Kolonial-Vorläufer* mit Foto eines Briefstücks vom 18.4.1895 auf (S.19, 23), desgleichen in ihren Stempelbewertungen (Berlin) von 1935/36, 1942, 1949 usw. bis 1977. Inzwischen aber wurde die Entwertung zunehmend in Zweifel gezogen. Im Handbuch von Dr. EY hieß es 1960 (S.223) und 1964 (S.214) knapp: "bei diesem engl. St. soll es sich um eine Fälschung handeln."

Ausführlich hat sich dann 1968 Dr. WITTMANN in seinem Handbuch (*Samoa*, S.19) mit der Verwendung des Stempels 1895 befaßt. Er verwies darauf, daß "nur Briefstücke bekannt wurden, die sich als Fälschungen erwiesen" hätten und daß zu seiner Verwendung auch kein Anlaß bestand, "da – im Gegensatz zu der Lage im Jahre 1889 – nicht dem ausländischen Postbeamten die ordnungsgemäße Freimachung (in ihm verständlicher Sprache) zu bestätigen war, diese vielmehr durch Aufkleben der Postwertzeichen, die 1895 nicht im Verlust geraten waren, geschah." (Das klingt plausibel, aber auch 1889 waren überflüssigerweise Marken mit dem englischsprachigen Stempel entwertet worden.) Ähnlich wie Dr. WITTMANN urteilte 1973 und 1985 Dr. STEUER in seinem Werk über die Vorläufer. Er betonte vor allem, Ganzstücke seien damit niemals festgestellt worden, differenzierte aber hinsichtlich der Fälschungen: "Die einzelnen mit dieser Entwertung vorhandenen Briefstücke sind teils Fälschungen, teils in ihrer Entstehung unüberprüfbar und unklar." (1985, S.406)

Der umseitig abgebildete Einschreibbrief nach Sydney vom 18.4.1896 tauchte im vergangenen Jahr auf einer deutschen Auktion auf und dürfte die Zweifel an der Korrektheit dieser Entwertung zerstreuen.

Deutsch-Neuguinea

Die Südsee – ein Paradies für Aussteiger?

Dieter Klein

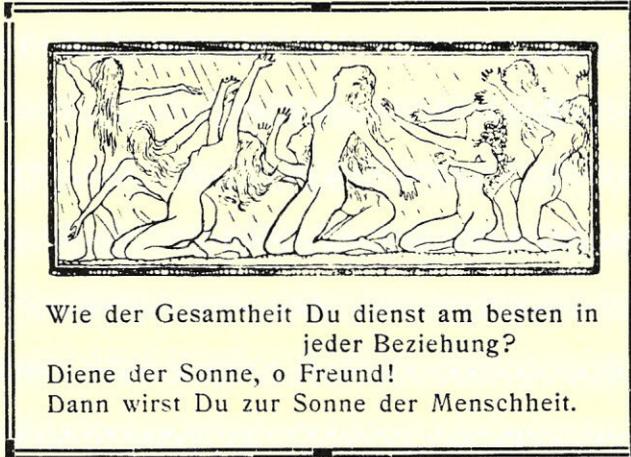
Nachdem sich das Deutsche Reich als letzte Macht 1884 in Afrika und der Südsee Kolonien gesichert hatte, wurden die verschiedensten Gruppierungen von hohen Erwartungen erfüllt. So waren die Kirchen bestrebt, den "armen Wilden" das Christentum und die Kultur (was in der Regel gleichgesetzt wurde) zu bringen. Siedler und Kaufleute wollten sehr schnell sehr reich werden. Forscher sahen ein neues, reiches Betätigungsfeld vor sich (und haben in der Tat Erstaunliches geleistet). Schließlich sahen wiederum andere in den überseeischen Besitzungen die Chance, der konventionellen Enge der Heimat zu entfliehen. Bei dem Namen "Südsee" drängten sich schon seit dem 18. Jahrhundert dem Europäer Assoziationen von Freiheit, Glückseligkeit und Paradies auf – verursacht durch Veröffentlichungen eines Loti, Defoe, Bougainville, Forster, Stevenson, um nur einige zu nennen. Da lag es nahe, daß es Menschen gab, deren Sehnsucht nach einem besseren Leben sich auf die deutschen Südsee-Schutzgebiete konzentrierte. Bisher ist so gut wie nichts darüber bekannt, aber solche zivilisationsmüden Aussteiger hat es tatsächlich gegeben!

Bei Durchsicht verschiedener Neuguinea-Sammlungen fanden sich Poststücke, die zwar in philatelistischer Hinsicht keine Raritäten darstellen, die aber ihren Reiz im dokumentarischen Gehalt haben. Ohne sie wäre ich sicher nicht neugierig geworden, Näheres über einen solchen "Aussteiger" zu erkunden. Es handelt sich um einen gewissen August Engelhardt.



Herzliche Grüße von der Insel Kabakon b. Herbertshöhe im Bismarck-Archipel.

Abb. 2: Postkarte
des "Sonnenordens"
auf der Insel
Kabakon
(etwas verkürzt)



Sonnenorden • Aequatoriale
Siedlungsgesellschaft
Insel Kabakon b. Herbertshöhe, Bismarckarchipel
AUGUST ENGELHARDT :: AUGUST BETHMANN

Nun zu den Poststücken, die einige Details über ihn preisgeben. Zunächst eine Ganzsache zu 5 Pf, geschrieben auf Kabakon am 24.12.1904, entwertet in Herbertshöhe am 27.12.1904, angekommen in Nürnberg am 11.2.1905 (Abb.4). Kabakon ist eine kleine Insel in der Neu-Lauenburg-Gruppe, ca. 40 km östlich von Herbertshöhe gelegen, zwischen der Gazelle-Halbinsel (Neu-Pommern) und Neu-Mecklenburg. Zu der Neu-Lauenburg-Gruppe gehören auch die Inseln Mioko (hier fand 1884 die erste Flaggenhissung und damit die offizielle Besitzergreifung des Schutzgebietes statt) und Kerawara, das ja uns Sammlern wegen seines begehrten Stempels bekannt ist. Die Insel Kabakon also erkor sich Engelhardt als Refugium, hier gründete er seine Aussteigerkolonie mit dem hochklingenden Namen *Sonnenorden*.

Dem Text der Ganzsache entnehme ich folgende Einzelheiten: "Liebster G.G. Ich danke Ihnen herzlich für Ihre warme Teilnahme an meinem Schicksal. Wie Sie wohl durch meinen Bruder wissen, bin ich jetzt nicht mehr allein. Kapellmeister, Klavier- und Geigenvirtuose Lützwow aus Berlin, zuletzt in Neapel, Palermo, Tunis, Kairo, teilt Kabakon mit mir. Bis Mitte III. 05 kommen 3 weitere Siedler. Die Einsamkeit ist für immer zu Ende und damit der Gedanke, Kabakon zu verkaufen und heimzukehren. Wir leben hier permanent nackt und genießen fast nur Früchte, vor allem die heilige Kokosnuß. Was sind Städte – Felsengrabanlagen, Friedhöfe des Glücks und Lebens – gegen mein palmengeschmücktes, ozonumbraustes, sonnendurchglühtes

zum Anlaß, der Langeweile zu entfliehen und einen Ausflug dorthin zu unternehmen, vor allem, wenn man auswärtigem Besuch etwas bieten wollte. Abb.3 zeigt eine Ansichtskarte, die von Besatzungsmitgliedern des Dampfers *Meklong* anläßlich eines Ausflugs von Rabaul über Mioko nach Kabakon am 8.12.1912 abgesandt wurde und die auch die Unterschrift von August Engelhardt trägt.

Der Weltreisende FRIEDRICH BURGER schreibt: "Auch sprach man viel von einem Pflanzer E., der, auf einer kleinen Insel lebend, sich nach Art der Eingeborenen kleidete, lediglich von Kokoskernen lebte und in der Sonne, der Erwärmerin des Weltalls, das Urbild der Gottheit erkannte. Einige hielten den Mann für überspannt, andere glaubten, er sei ein großer Philosoph. Die meisten aber wollten wissen, daß dieser Naturapostel sich von Zeit zu Zeit einmal ordentlich die Nase begieße und sich durch seine Lebensweise nur interessant machen wolle. Da mich der Fall interessierte, so machte ich mich eines Tages in Begleitung einiger Herren auf und besuchte den auf einer in der Nähe liegenden Insel wohnenden Pflanzer ... Die Haut, fortwährend der Luft und der Sonne ausgesetzt, war braungebrannt wie die eines Kanaken ... Auffallend war die große Magerkeit des Mannes, die ein beredtes Zeugnis ablegte von seiner asketischen Lebensweise ... Nachdem ich den interessanten Herrn photographiert hatte, verabschiedeten wir uns. Ich war wieder um einige Anregungen reicher geworden." (BURGER, S.97 f.)

Zunächst einmal prosperierte der Sonnenorden mit seiner "äquatorialen Siedlungsgesellschaft". Auf dem Höhepunkt seiner Entwicklung soll er an die 30 Mitglieder gehabt haben. Nur scheint es dann in der Praxis doch nicht so problemlos gewesen zu sein, ausschließlich von Sonnenstrahlen und Kokosnüssen zu leben. Wie das mit Moden so ist – sie pflegten nicht lange zu halten, und der ganze Zauber des Nudisten- und Gesundheitsparadieses war kurz vor dem Weltkrieg schon wieder vorbei. Denn in Wahrheit ist die Südsee für Europäer alles andere als ein paradiesischer Lebensraum. So wird manches frohgestimmte Mitglied des Sonnenordens auf dem verheißenen Eiland rasch seine Illusionen verloren haben.

Engelhardt hingegen ist der Kolonie erhalten geblieben. Er zumindest scheint es verstanden zu haben, seine Ideale irgendwie mit der Realität zu verknüpfen. Und die Realität war damals, daß man mit Kopra, dem getrockneten Fruchtfleisch der Kokosnuß, ganz schön Geld verdienen konnte. Das tat er denn auch. In den damaligen Berichten wird erwähnt, daß er in besten wirtschaftlichen Verhältnissen lebte. Auf einem Briefumschlag von 1913 (Abb.5) lautet die eingedruckte Absenderangabe: "Engelhardt & Co., Kokosplantage KABAKON, Post Herbertshöhe, Deutsch-Neu-Guinea". Allerdings ist die Marke nicht in Herbertshöhe, sondern in Rabaul entwertet worden. Dieser Ort hatte bekanntlich in den letzten Jahren der deutschen Herrschaft als günstiger Hafen und Sitz des Gouverneurs alle anderen Orte in der Kolonie überflügelt und auch die frühere "Hauptstadt" Herbertshöhe bedeutungslos werden lassen.

Wie Engelhardt das Ende der deutschen Schutzherrschaft und den Weltkrieg erlebt hat, konnte ich bisher nicht in Erfahrung bringen. Doch scheint mir sicher, daß er die Insel seiner Träume weder gern noch freiwillig verlassen hat.

Literatur:

- Burger, Dr. Friedrich: Unter den Kannibalen der Südsee. Dresden 1923.*
Fletcher, Robert J.: Inseln der Illusion. Frankfurt a.M. 1981.
Wesemann, Heiner: Papua Neuguinea. Köln 1985.

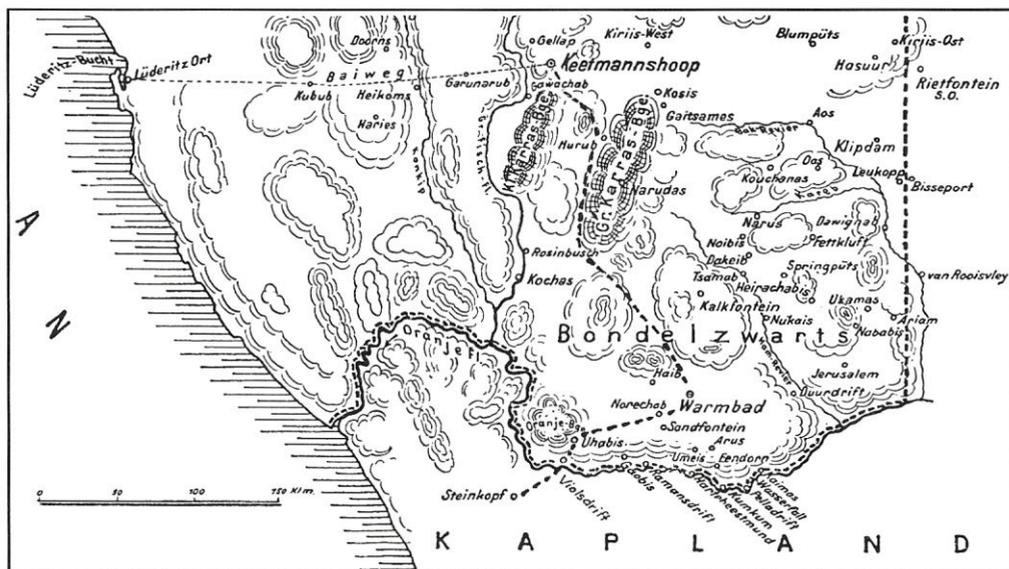
Deutsch-Südwestafrika

Uhabis und die erste Überdruckausgabe

Ulrich Czimmek

Angeregt durch eine Ganzsachenkarte, die auf einer süddeutschen Auktion im Herbst 1990 als echt signiert angeboten wurde, möchte ich auf die Geschichte der Postanstalt in Uhabis eingehen und dabei an einige längst bekannte, aber scheinbar wieder in Vergessenheit gera- tene Tatsachen erinnern.

In Uhabis ganz im Süden, gut 20 km vom Oranje-Fluß entfernt, wurde im April 1894 eine Mili- tärstation eingerichtet, besetzt mit 1 Gefreiten und 3 Reitern, die zur Absicherung der Grenze nach Süden und als Zollstation diente (RAFALSKI, S.290). Am 30. Januar 1896 erhielt Uhabis, wie KONRAD STARKE am 1.9.1897 mitteilte (S.45), eine Posthilfsstelle, die nur gewöhnliche Briefe annehmen durfte. Die Briefmarken wurden handschriftlich entwertet (vgl. Abb.2), da die frühen Hilfsstellen in Südwest keine Stempel erhielten. Die Station wurde als Relaisposten auf dem südlichen Postweg Keetmanshoop – Warmbad – Uhabis – Violsdrift (Oranje) – Steinkopf benutzt. Der Briefverkehr von Uhabis war nicht groß, "nur 570 Briefsendungen wurden im Berichtsjahr 1896/97 aufgeliefert" (STARKE, S.116, nach einer Statistik über Postsendungen aus den Schutzgebieten in der dem Reichstag vorgelegten *Denkschrift über die Entwicklung der deutschen Schutzgebiete im Jahre 1896/97* = 1.7.1896 – 30.6.1897). Am 26.1.1897 wurde Uhabis zur Postagentur erhoben, wie STARKE ermittelte, der im Sommer 1897 offenbar direkten Kontakt mit Uhabis hatte. Der Poststempel "wurde am 20. Juli 1897 von Warmbad über- sandt und am 28. Juli zum ersten Male angewandt" (S.67).

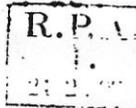


Königlich Preussische Postverwaltung
N. 12.19.

Wienbruck, 14. Dezember 1897.

Eröffnung der Postagentur
in Uhabis.

Zur Verfügung zum 2. April 1897. I. 9446. i. a.



J.H.

2 Uhabis
7856

Konstanz in Folge Briefe vom 2. Jan. mit der Königlich Preussischen Postverwaltung wegen Einführung der Postgenossenschaft im Steinkopf über Uhabis abgeschlossen. Derzeitige Uhabis-Steinkopf eingeführt, und werden sich in Uhabis befindlich vorhandene Postgenossenschaft seit dem 1. Oktober d. J. eingezogen werden ist es nicht mehr erforderlich, die Postgenossenschaft weiterzuführen zu lassen. Die Postgenossenschaft ist daher von demselben Zeitpunkt ab aufgegeben werden. Die Postgenossenschaft Uhabis-Steinkopf in Hamburg seit dem 1. Oktober d. J. eingezogen.

aus dem Postamt

Postamt Königlich Preussische Postverwaltung

Bitte erfüllen.

den

*König
26/12
F. H. H.*

aus dem

Herrn Postamt Königlich Preussische Postverwaltung

Abb. 3 (links):
 Bericht des Post-
 amts Windhoek
 über die Aufhebung
 der Postagentur
 Uhabis zum
 30.9.1897 (Staats-
 archiv Potsdam)



Abb. 4: 10 Pf-Vor-
 läuferkarte (495 i)
 mit Stempel UHABIS
 12.10.97, adressiert
 an Konrad Starke

Dortmund 11.10.97.

Wertes Herr Starke!

Im Anschlusse an meinen Brief noch die Mittheilung, daß jetzt alles, was wir versenden, wieder über Keetmanshoop geht. Die Agentur ist jetzt hier viel zu gefährdet, daher die Aufhebung. Sobald meine Verwundung ganz geheilt ist, werde ich nach Windhuk abkommandirt werden. Von dort mehr. Freundl. Gruß Ihr ..."

Gruß
 H. Böhmer

an Konrad Starke adressiert und zeigt einen Ankunftsstempel (DORTMUND?) vom 8.(?)1.98. Der Text: "Uhabis, 11.10.97. Werter Herr Starke! Im Anschlusse an meinen Brief noch die Mittheilung, daß jetzt alles, was wir versenden, wieder über Keetmanshoop geht. Die Agentur ist jetzt hier viel zu gefährdet, daher die Aufhebung. Sobald meine Verwundung ganz geheilt ist, werde ich nach Windhuk abkommandirt werden. Von dort mehr. Freundl. Gruß Ihr ..." Demnach hätte sich der Schreiber noch nach Schließung der Station und Agentur in Uhabis befunden. Außerdem liegt eine Karte an Hauptmann Böhmer, Oppeln, weitergeleitet nach Murow 6.1.98, vom gleichen Tage vor. Weitere Ganzstücke mit Datum 12.10.97 habe ich nicht registriert. Eine wirklich schlüssige Erklärung für den Widerspruch zwischen diesen Karten und dem amtlichen Schließungsdatum kann ich nicht liefern. Anzumerken ist vielleicht, daß die Ankunft Anfang Januar 1898 für einen normalen Postabgang von Uhabis reichlich spät erscheint.

In Uhabis kamen nur Vorläufer der Ausgabe Krone/Adler zum Verkauf, nicht aber Überdruckmarken der Ausgabe von 1897. "Der Bestand reichte noch völlig bis zum Schlusse hin", wußte



Abb. 5: 5 Pf-Vorläufer-Ganzsache mit rückdatiertem Stempel UHABIS 11.1.96



Abb. 6: 5 Pf-Postkarte (298 f) mit Überdruck (P 3) mit rückdatiertem Stempel UHABIS 16.9.97 (ehem. Slg. Münter)



Abb. 7: 10 Pf-Postkarte (596 f) mit Überdruck (P 4) mit rückdatiertem Stempel UHABIS 16.9.97 (Slg. Walldorf)

STARKE zu berichten (S.117). Gleichzeitig wies er auf eine mißbräuchliche Benutzung des Stempels UHABIS nach Schließung der Agentur, vermutlich in Windhoek, hin: "Gefälligkeitsentwertungen auf Marken der Ausgabe 1889 auf Ausschnitten, ebenso auf Karten der Ausgabe 1897, kommen in geringer Anzahl vor, alle sind aber erst nach Aufhebung der Agentur, vermutlich Ende 1897 oder Anfang 1898, fabriziert worden." Nach Dr. STEUER gibt es Gefälligkeitsabstempelungen mit zeitgerechten Daten vor allem vom 3.9.97 und 12.10.97 auf Briefstücken mit der 5 Pf Nr. 46c (1985, S.177).

Reine Mache sind 5 Pf-Vorläufer-Ganzsachen mit Stempel UHABIS 11.1.96, die zusätzlich einen Ankunftsstempel des Paketpostamts Hamburg 2 tragen, wie WERNER AHRENS 1977 in den *Berichten* (S.1178 f.) nachwies (vgl. Abb.5). Nicht anders verhält es sich mit Ganzsachen der Überdruckausgabe. Dazu SOMMERFELDT 1907 in der *Illustrierten Zeitschrift für deutsche Kolonial-Marken-Kunde* (Nr.4, S.32):

"Uhabis. Eine interessante Fälschung liegt mir vor. Eine 10 Pfg.-Karte der 1. Ausgabe (Senf Nr.2), abgestempelt Uhabis 16.9.97, mit Ankunftsstempel Hamburg 2, 6.11.97. Adresse: Herrn Post(sekr. K. Heinrichsens) Hamburg. Das eingeklammerte ist nachträglich geändert. Der Inhalt der Karte lautet:

Uhabis 16.9.97.

L. F.

Am letzten d. Mts. wird die Postbude hier zugemacht, alldieweil kein Mensch mehr hier ist. – Die ganze Geschichte war überhaupt eine Kuhidee.

best. Gruss
(radiert).

Es wäre ja denkbar, dass die Karte der Ausgabe 97 durch irgend einen Zufall nach Uhabis gekommen ist (Senf gibt für Ausg. 1897 einen Preis an), und dann hätte man ein immerhin seltenes Stück vor sich, wenn auch in Uhabis nur Ausg. 1889 verkauft wurde und auch nur diese Ausgabe gebraucht sein soll. Soweit wäre die Sache ja scheinbar in Ordnung; die Fälschung ist aber daran erkenntlich, dass der Fabrikant die Kontrollziffer, auf die er wahrscheinlich zunächst nicht geachtet hatte, wegradiert hat. Möglich waren die Ziffern 1196 f. und 397 f., während die fragliche Karte wahrscheinlich 198 f. oder 698 f. getragen hat."

In Heft 7/1908 führte SOMMERFELDT weiter aus: "Es liegt mir nämlich ein zweites Stück vor, das genau dem beschriebenen entspricht, nur ist diesmal die Adresse: 'Herrn Postkassirer Goldenbaum, Hamburg II' ursprünglich, und ebenso ist die Kontrollziffer 596 f. vorhanden. Herr Goldenbaum ist also der Postbeamte, der die mit nachträglichem Stempel versehenen Aufdruckkarten in Hamburg mit Ankunftsstempel versah, um dadurch grosse Seltenheiten zu erzeugen. Seine Adresse finde ich auch auf einer Karte aus Okongava vom 1. Mai 1899 nach Partenkirchen (16. Juni 1899); er wird also wohl auch Bethanien vom 1. Mai 1899 veranlasst haben."

Von den an "Postkassirer Goldenbaum" in Hamburg adressierten Überdruck-Ganzsachen gibt es offenbar eine ganze Reihe (vgl. Abb.6 und 7). Daß SOMMERFELDT recht hatte mit seiner Vermutung, die Kontrollziffer auf dem ihm vorliegenden Stück sei wegradiert worden, weil sie den Schwindel der Rückdatierung verraten hätte, zeigt eine 5 Pf-Überdruck-Ganzsache (Frageteil) an die Adresse Goldenbaum, die auf der 41. Held-Auktion versteigert wurde und die die Kontrollziffer 298 f trägt (Abb.6 ;Text: "Am 31. ds. Mts. wird die Postagentur hier aufgehoben. Carl.") Die Karte mit dem nun schon hinlänglich bekannten Datum 16.9.97 wurde also erst im Februar 1898 gedruckt.

Es scheint mir hilfreich, zum Schluß einen Blick auf den Beginn der Verwendung der ersten Überdruckausgabe bei den einzelnen Postagenturen in Südwestafrika zu werfen. Die Marken trafen gegen Ende Mai 1897 in Windhuk ein, wurden aber vermutlich nach Bedarf und erst auf Anforderung der einzelnen Agenturen verteilt. Nach meinen Registrierungen, die ich natürlich nicht als vollständig betrachte, ergibt sich folgendes Bild bei den Frühdaten:

	Mi. Nr. 1 (3 Pf)	2 (5 Pf)	3 (10 Pf)	4 (20 Pf)
Cap Cross	—	24.10.97	9.5.98	—
Gibeon	28.9.98	28.9.98	—	7.6.99
Keetmanshoop	10.5.99	3.10.97	18.4.98	14.2.99
Lüderitzbucht	23.6.00	—	—	6.8.98
Okahandja	—	26.1.98	29.9.99	11.8.99
Omaruru	30.12.98	7.12.97	5.1.98	26.9.99
Otjimbingue	28.8.99	7.1.98	5.8.99	13.9.97
Rehoboth	—	13.3.99	—	27.12.97
Swakopmund	25.4.99	15.12.97	29.4.98	28.7.97
Warmbad	26.4.98	26.4.98	26.4.98	26.4.98
Windhoek	20.6.99	22.7.98	22.7.98	13.8.97

Wie die Übersicht zeigt, haben selbst die größeren Postagenturen im Jahre 1897 kaum Bedarf an der 1. Ausgabe gehabt. Das alles stützt nur die Angabe von STARKE, daß diese Ausgabe bei einer so unbedeutenden Station wie Uhabis nie verkauft wurde.

Quellen:

Rafalski, H.: Vom Niemandsland zum Ordnungsstaat. Berlin 1930.

Starke, Konrad: Seine Artikelserie aus der „Post“ (1896 – 1914) wird mit den Seitenzahlen des Nachdrucks der Arbeitsgemeinschaft von 1988 zitiert.

Der Abb. 1 liegt eine Karte zugrunde aus: Die Kämpfe der deutschen Truppen in Südwestafrika. Berlin 1906/07. Bd. 2.

Dr. Heinrich Wittmann

† 16. Februar 1991

Im Alter von 84 Jahren verstarb Dr. Heinrich Wittmann.

Sein Name ist untrennbar mit der deutschen Kolonialphilatelie der Nachkriegszeit verbunden. Sie verdankt ihm vor allem die mit wissenschaftlicher Akribie und überragender Kennerschaft geschriebene Neubearbeitung des Friedemann-Handbuches – eine der bleibenden Leistungen der philatelistischen Literatur.

Marken

Hausauftragsnummern in zwei Farben

Ernst Einfeldt

“Die Auflagennummern der Freimarken der deutschen Auslandspostämter und der deutschen Kolonien ... liefern die Handhabe zu einer festumrissenen eindeutigen Katalogisierung und geben auch in anderer Richtung mancherlei Aufschluß”, so begann Dr. ERICH STENGER seinen grundlegenden Artikel im FRIEDEMANN-Handbuch von 1921 (S.393 – 399), der erstmalig und ausführlich über die “Hausauftragsnummern” (HAN) der Kolonialmarken unterrichtete. Jeder Druckauftrag, der bei der Reichsdruckerei einging, erhielt eine fortlaufende Nummer innerhalb des Geschäftsjahres (jeweils 1. April bis 31. März). Ab 1902 wurde diese Nummer auf den Bogenrand gedruckt, seit 1904 mit vorgesetztem “H” für Aufträge, die “aus dem Hause” – also von der Reichspost – kamen, vom Geschäftsjahr 1908 ab in der Regel unter Hinzufügung der abgekürzten Jahreszahl “08” usw., vgl. Dr. WITTMANN 1988, S.57.

Von Hausauftragsnummern in mehreren Farben war bei Dr. STENGER noch nicht die Rede. Wie Dr. MUNK im KOHL-Handbuch schreibt (*Deutsches Reich*, S.950), wurden die Hausauftragsnummern bei den zweifarbig gedruckten Werten der Germania-Marken (25 bis 80 Pf) anfangs nur in Schwarz angegeben. Erst später sollen sie in beiden Farben auf demselben Bogenrand vorkommen. Leider ist die letzte Angabe wenig präzise. Ich konnte, was Germania-Marken angeht, zweifarbigere Hausauftragsnummern bisher nur bei Auflagen aus den Geschäftsjahren 1909 bis 1911 feststellen, also auf Wasserzeichenpapier. Nach 1911 zeigen die Markenbogen die HAN dann wieder nur in schwarzer Farbe.

Bei den überdruckten Germania-Marken der Auslandspostanstalten gibt es jeweils zwei Hausauftragsnummern: eine für den Druck der Germania-Marken und eine für den Aufdruck. In zwei Farben kann hier naturgemäß nur die HAN der Urmarke erscheinen, die Aufdruck-HAN ist – wie der Aufdruck – stets schwarz (vgl. Urmarken-HAN und Aufdruck-HAN bei der Nr. 50a der DP Marokko in Abb.2). Bis in das Jahr 1911 hinein sind die beiden Nummern nicht identisch, die Aufdruck-HAN trägt stets eine spätere Nummer. Es wurde bei der Herstellung der Überdrucke also auf schon vorhandene Bestände an Germania-Marken aus einem früheren Druckauftrag zurückgegriffen. Das änderte sich im Verlauf des Geschäftsjahrs 1911, von nun an zeigen Urmarke und Aufdruck dieselbe Nummer (ab 1912 wurde dann die Aufdruck-HAN durch ein angefügtes “a” gekennzeichnet.)

Hausauftragsnummern in zwei Farben sind am häufigsten bei der Deutschen Post in Marokko zu beobachten. Das hängt damit zusammen, daß die geänderte Schreibung des Landesnamens (“Marokko” statt “Marocco”) gerade im Geschäftsjahr 1911 eine Neuauflage sämtlicher Werte erforderlich machte. Bei der Deutschen Post in der Türkei habe ich eine zweifarbigere HAN der Urmarke bisher nur bei der Nr. 41 (2 Piaster auf 40 Pf) festgestellt. Der im MICHEL unter der Nummer 40 y katalogisierte Druck der 1 1/2 Piaster auf 30 Pf, auf den demnächst einmal ausführlich eingegangen werden soll, müßte ebenfalls eine zweifarbigere HAN tragen, doch lag der linke Bogenrand noch nicht komplett vor. Ähnlich verhält es sich mit der Nr. 42

der Deutschen Post in China (20 Cents auf 40 Pf), deren Urmarke dieselbe HAN aufweist wie die der Nr. 52 von Marokko. Im MICHEL-Spezialkatalog sind für China und die Türkei keine zweifarbigen HAN verzeichnet. Nachstehend eine Übersicht über die Hausauftragsnummern in zwei Farben bei den deutschen Auslandspostanstalten:

Mi.Nr.	Wert	Urmarke	Form	HAN-Farben	Aufdruck
Deutsche Post in China					
42	20 Cents auf 40 Pf	H 3401.10	3 l	schwarz u. rotkarmin	H 1531.11 (u)
Deutsche Post in Marokko					
39	35 Cent. auf 30 Pf	H 4910.09	1 l	schwarz u. rotorange	H 5060.09 (u)
50 a	30 Cent. auf 25 Pf	H 4818.10	4 r	schwarz u. rotorange	H 1036.11 (u)
		"	1 l	"	H 1548.11 (u)
51 x	35 Cent. auf 30 Pf	H 5198.10	2 r	schwarz u. rotorange	H 2156.11 (u)
52	50 Cent. auf 40 Pf	H 3401.10	3 l, 4 r	schwarz u. rotkarmin	H 1036.11 (u)
		H 2099.11	r	"	H 2099.11 (u)
53 a	60 Cent. auf 50 Pf	H 4164.10	4 r	schwarz u. viol. purp.	H 771 (u)
		H 1304.11	4 r	"	H 1548.11 (u)
54	1 Pes. auf 80 Pf	H 4006.10	2 r, 4 r	schwarz u. karminrot	H 1036.11 (u)
		"	3 l	"	H 1548.11 (u)
Deutsche Post in der Türkei					
40 y	1 1/2 Pia. auf 30 Pf	H 3664.10	3 l	schwarz (u. rotorange?)	H 1359.11 (u)
41	2 Pia. auf 40 Pf	H 3587.09	2 r	schwarz u. rotkarmin	H 609.10 (u)



Abb. 1: Links Marokko Nr. 39 mit Urmarken-HAN 4910.09 und Formnummer 1, rechts Nr. 53 a mit Urmarken-HAN 4164.10 und Formnummer 4

Abb. 2: Urmarken-HAN 4818.10 (links) und Aufdruck-HAN 1036.11 (rechts oben) der Marokko Nr. 50 a. Unten rechts Kiautschou Nr. 33 mit H 3796 in zwei Farben, entwertet TSINGTAU 9.2.14.



Hinter der Urmarken-HAN sind in der Aufstellung jeweils die "Form-" oder "Bogennummern" angegeben, die bisher nachgewiesen sind. Diese Nummern (1 – 4, zuweilen fehlen sie auch) erscheinen stets in der Farbe des Rahmendrucks der Marken. Die Druckformen wurden zu dieser Zeit jeweils aus 4 Teilformen zusammengesetzt, von denen jede einen Markenbogen umfaßte. Die beiden in der Druckform rechts untereinander montierten Bogen 1 und 3 zeigen die Formnummer und die HAN nach dem Druck dann jeweils außen auf dem linken Bogenrand (l), die beiden links davon montierten Bogen 2 und 4 jeweils auf dem rechten Bogenrand (r). Die Aufdruck-HAN wurden auf dem unteren Bogenrand (u) plaziert. Umfaßte ein Überdruck-Auftrag mehrere Wertstufen, so erhielten sie zu dieser Zeit alle dieselbe Aufdruck-HAN (z. B. H 1036.11 bei Marokko für die Werte zu 30 und 40 Centimos sowie 1 Peseta).

Von den zweifarbigen Marken der Schiffsausgaben für die Kolonien wurden im Zeitraum 1909 bis 1911 nicht sehr viele gedruckt, entsprechend gering ist die Zahl zweifarbiger Hausauftragsnummern. Für Deutsch-Ostafrika sind es die Nummern 34 (20 Heller), 35 (30 Heller) und 36 (45 Heller) mit Wasserzeichen, die alle zum Auftrag H 2031.10 gehörten und ihre HAN in beiden Farben jeweils auf dem unteren Bogenrand tragen. Die Nr. 28 a (45 Heller) gehört entgegen der Angabe im MICHEL-Spezialkatalog nicht dazu. Denn alle zweifarbigen Hellerwerte *ohne* Wasserzeichen, also die Nummern 26 – 29 (20 bis 60 Heller), zeigen – wie schon Dr. MUNK mitteilte – ihre HAN jeweils nur in der Farbe des Rahmens unten auf dem Rand, nicht aber in Schwarz. Bei Deutsch-Südwestafrika hat eine zweifarbige HAN nur die Nr. 28 x: H 2068.11 auf dem rechten Bogenrand. Kiautschou hat einige Besonderheiten zu verzeichnen. Hier gibt es Hausauftragsnummern in zwei Farben auch schon bei den Werten zu 20

Cents (Nr. 22) und 40 Cents (Nr. 23) ohne Wasserzeichen (H 2657 jeweils unten), und bei der Nr. 32 b (20 Cents mit Wasserzeichen) erscheinen ausnahmsweise auch die Aufträge aus den Geschäftsjahren 1918 und 1919 noch mit zweifarbiger HAN: H 5133.18 schwarz auf dem unteren und karmin auf dem rechten Rand, H 2553.19 schwarz und karmin unten. Ebenfalls zweifarbige HAN hatte natürlich der Auftrag H 3796 für den Erstdruck der 20 Cents (Nr. 32a) und 40 Cents (Nr. 33) auf Wasserzeichenpapier erhalten (jeweils unten, vgl. Abb. 2). Die entsprechenden Angaben zur Nr. 23 und Nr. 33 fehlen im MICHEL-Spezial.

Sofern man bei Hausauftragsnummern von "selten" sprechen will, sind es vor allem die zweifarbigen HAN, oder besser noch: beide Farben zusammen auf einem Bogenrandstück. Gestempelt gar, sind sie kaum zu sehen.

Firmenlochungen

Hans Paul Garski

Firmenlochungen ("perfins") sind ein interessantes, aber nicht unumstrittenes Randgebiet der Kolonialphilatelie. Es gibt sie bei den deutschen Auslandspostämtern in China, Marokko und der Türkei. Daneben noch in Kiautschou, doch tauchen dort nur Lochungen der Deutsch-Asiatischen Bank (D.A.B.) auf, die auch in Shanghai tätig war. Warum sie sonst in den Kolonialgebieten fehlen, ist nicht bekannt. Als bisher frühester Beleg ist eine Lochung CL aus Constantinopel vom 4.12.96 gemeldet (*Berichte* Nr. 31, S.483 f.). Zweck der Durchlochungen war, durch Kennzeichnung der Marken mit den Firmeninitialen einen Mißbrauch zu verhindern.

In den *Berichten* Nr. 70 und 74 ist zu diesem Thema eingehend Stellung genommen, inzwischen haben wir neue Funde gemacht und auch neue Kontakte gewonnen und können einige Ergänzungen und Korrekturen bringen. Als Neuerwerbungen melden wir u. a. einen großformatigen Wert Türkei 20 II mit Mehrfachlochung BIO, die zwei Arbeitsgänge – senkrecht und waagrecht – erkennen läßt (vgl. Abb.1), und einen schönen Brief aus Shanghai 18.11.01 mit Lochung K & W (Teilabb. in Abb.2). Der derzeitige Stand unserer Feststellungen:

China

B & S/S Butterfield & Swire (Shanghai)
 D.A./B. Deutsch-Asiatische Bank (Shanghai,
 Buchstabenhöhe 6 mm)
 HS/BC Hongkong-Shanghai Banking Co.
 (Shanghai)
 K & W Kelly & Walsh Ltd (Shanghai)
 L.S. L. Soyka (Shanghai)
 R & Co Reiss & Co (Shanghai)

Kiautschou

D.A./B. Deutsch-Asiatische Bank (Tsingtau,
 Buchstabenhöhe 7 mm)

Marokko

C.N. Comptoir National d'Escompte (Tanger)

Türkei

BIO Banque Impériale Ottomane (Constantinopel)
 CL Crédit Lyonnais (Constantinopel)
 EOB Etablissements Orodosi Bank (Const.)
 WBV Wiener Bank-Verein (Constantinopel)
 B. H. Banque et Commerce Hongroise
 (Smyrna)
 F. C. Friedrich Clemm (Smyrna)
 G. S. Geo. Stameny, Agent (Smyrna)
 K. B. Brinckmann & Clemm (Smyrna)
 O.C.M. Oriental Carpet Manufacturers (Smyrna)
 P. M. Paul Milberg (Smyrna)
 W. B. V. Wiener Bank-Verein (Smyrna)
 A.P.C. Anglo Palestine Comp. Ltd. (Beirut)

Zu C. N. (Marokko) wurde jetzt von Manfred Knieper ein Firmen-R-Brief TANGER 7.5.06 des *Comptoir National d'Escompte de Paris, Agence de Tanger*, vorgelegt. Frühere Meldungen

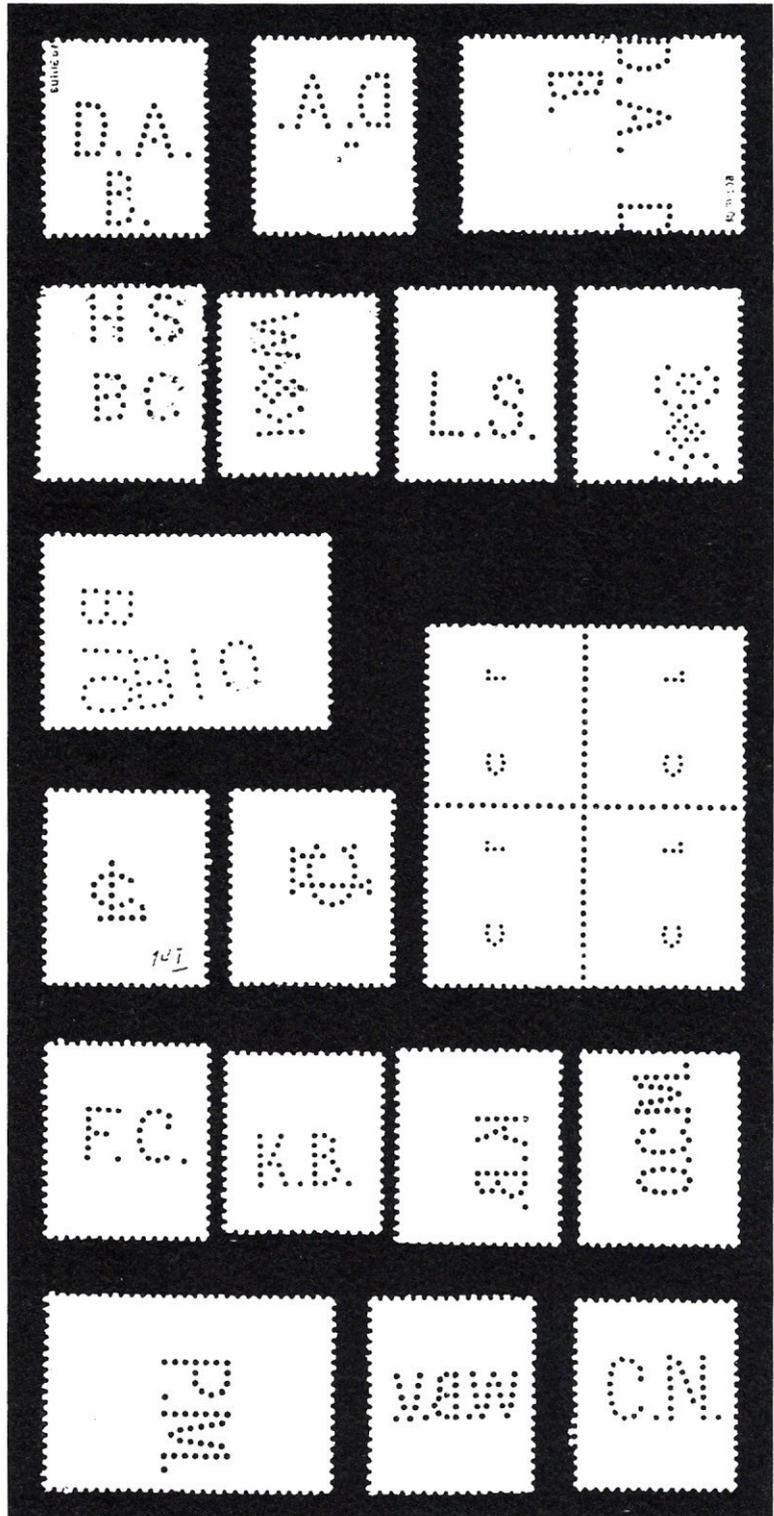
Abb. 1: Kiautschou:
D.A.B. (Nr. 33, 31
und 34).

China: HSBC (Nr.
40), K & W (Nr. 4 II),
L.S., R & Co (Nr. 39).

Türkei: BIO (Nr.20 II),
CL (Nr. 14: 3.1.02;
Nr. 13 II: 1905; Nr. 7:
30.11.98), F.C. (Nr.
40), K.B. (Nr. 7, 14 II),
O.C.M., P.M. (Nr.20),
W.B.V. (Smyrna, Nr.
38).

Marokko: C.N.

Abbildungen L.S.,
O.C.M. und C.N.
aus "Berichte" Nr.
22, 29/30 und 44.



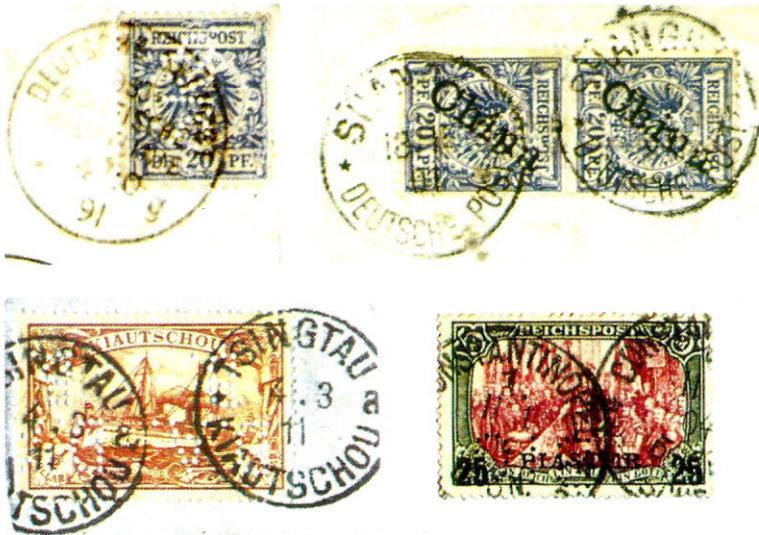


Abb. 2: DR 48 mit Lochung und Stempel OSTASIAT. HAUPTLINIE g, 4.10.91. China Nr. 4 II mit Lochung K & W (18.11.01, Teilabb. eines Briefs). Kiautschou Nr. 34 mit Lochung D.A.B. Türkei Nr. 23 I mit Lochung BIO.

sprachen vom *Crédit National*. Worauf sie beruhten, wäre zu klären. Offen bleibt weiter die Frage von Firmenlochungen aus der Vorläuferzeit. Einige frühere Meldungen sind in der Zusammenstellung nicht aufgeführt, da es sich dem Anschein nach immer um Rückporto handelte (z. B. HF/d/DB). Sogar bei der deutschen Seepost fanden wir ein Briefstück DR 48 aus 1891 mit Lochung und Entwertung OST-ASIATISCHE HAUPTLINIE (Abb.2). Somit: Es liegen hier noch Möglichkeiten zu Entdeckerfreuden. Meldungen werden dankbar angenommen.

*

Als Nachtrag ein Wort zur Technik. Es gab Einfach-Lochgeräte und größere Perforierer, die gleichzeitig mehrere Marken in einer Reihe nebeneinander lochten (maximal bis zu 10; vgl. *Sammler-Dienst* 5/1964). Wie Abb.1 zeigt, verwendeten z. B. die Deutsch-Asiatische Bank und der *Crédit Lyonnais* Mehrfach-Lochgeräte. Die unterschiedliche Anordnung der Lochung auf den Marken (korrekt, seitenverkehrt, kopfstehend und seitenverkehrt kopfstehend) kommt dadurch zustande, daß die Markenreihen zusammengefaltet wurden, so daß man bis zu vier oder fünf *übereinanderliegende* Marken gleichzeitig mit einer Patrize lochen konnte. Der Viererblock CL in Abb.1 war bei der Lochung einmal senkrecht gefaltet. Alle vier möglichen Anordnungen ergaben sich, wenn ein Viererblock in beiden Richtungen gefaltet war. Außerdem konnte man natürlich die Marken waagrecht oder senkrecht in den Perforierer legen.

HK

Alle Rechte, auch das des auszugsweisen Nachdrucks oder der fotomechanischen Wiedergabe, behält sich die Arbeitsgemeinschaft vor.

Vorsitzender: Fred Geißler, Unten zum Holz 73, 5650 Solingen 1, Tel. 0212 / 593646.

Zweiter Vorsitzender: Eugen Pauls, Rinscheweg 45, 4400 Münster, Tel. 0251 / 214374.

Geschäftsführer: Dr. Hansjürgen Kiepe, Ampferweg 1, 3400 Göttingen, Tel. 0551 / 23362.

Zweiter Geschäftsführer: Dr. Heinz Findeiss, An der Leiten 2, 8165 Fischbachau, Tel. 08028 / 809.

Schatzmeister: Walter Göring, Liszt-Straße 6, 6200 Wiesbaden, Tel. 0611 / 521856.

Zweiter Schatzmeister: Wolfgang Willkommen, Oberweg 12, 6368 Bad Vilbel 3, Tel. 06101 / 42662.

Schriftleitung: Dr. Hansjürgen Kiepe

Wallstein Verlag Göttingen